

als Bakuba-Arbeit bezeichnet ist. Dies Stück gibt eine überraschende Verbindung zwischen zentralafrikanischen Holzreliefs und den Buschmannmalereien. Die stilistische Ähnlichkeit mit letzteren überzeugt ungemein, so daß Dr. Maaß vom Kongomuseum diese Truhe als Buschmannarbeit ansprach.

Wir gelangen nun zu den bekannteren Typen der Beninbronzekunst. Diese steht dem üblichen Europäer wohl am nächsten. Er findet dort einen für afrikanische Begriffe ziemlich starken Naturalismus und freut sich der Gelegenheit, Technisches, Übung und Geschick, bestaunen zu dürfen. Nichts verdächtigt jedoch die künstlerische Qualität dieser Bronzen peinlicher als ihre Nähe zu europäischem Durchschnittsgeschmack. Ähnliche Übersteigerung afrikanischen Kunstschaffens erblicken wir in den überschätzten Tonköpfen und dem Bronzekopf des Olokun aus Jorubaland. Technisch gesehen sind dies Rekordleistungen, stilistisch nicht. Will man stilistisch reine afrikanische Kunst kennen lernen, beschäftige man sich mit der Kunst von Kamerun, wo die Beninverfeinerung, die einen Beigeschmack von Import behält, abgelegt und wieder große einfache Formen gefunden wurden; man betrachte die Erzeugnisse der Elfenbeinküste, des Gabon, der Kasai und Tanganyikadistrikte.

Wie kam nun diese raffinierte Kunst nach Benin? Nach einer Überlieferung der Bini wurde die Bronzeußtechnik durch König Essige, den Zehnten der Königsdynastie, überraschend eingeführt. Man kennt jedoch eine andere wahrscheinlichere Überlieferung, wonach die Könige von Benin aus Ife, dem Jorubaland, kamen und von dort die Kunst mitbrachten. Diese letztere Fassung wird durch die gemeinsamen Eigenschaften von Benin- und Jorubakultur gestützt. Die Beninleute erhielten das Gußmetall hauptsächlich von seefahrenden Kaufleuten, vornehmlich von Portugiesen und Holländern, die häufig auf den Reliefs abgebildet wurden. Auch sehen wir auf zahlreichen Platten die sog. Manillas, Armringe aus Kupfer und Blei, die als Gußmaterial dienen.

Im ganzen ist die Beninkunst dem westafrikanischen Stil fest eingefügt. Wir betonen ihre enge Verwandtschaft zur Joruba- und Kamerunkunst; in beiden finden wir die gleichen Bildthemen, die gleichen Totemtiere: Wels, Leopard, Schlange, Widder usw. So entsprechen den Beninbildern von Wesen, die statt Beinen Welschweife tragen, Arbeiten der Joruba. Ich erinnere an den Hamburger Jorubaholzkasten, wo eine Fischdarstellung mit einem Menschenkopf endet. Wir weisen ferner auf die enge Verwandtschaft zwischen den Beninesselbasen, den Plinthen der Beninköpfe mit dem Schmuck der Ifabretter.

Bildwerke von Benin und Joruba zeigen, welche technischer Verfeinerung der Afrikaner fähig war; in welcher Zeitspanne man eine solche Höhe technischer Bildung gewann, wissen wir nicht. Die afrikanische Antike bleibt bisher unaufgeklärt. Vielleicht wird später ägyptische Kunst nicht mehr isoliert betrachtet, sondern Zusammenhänge mit zentralafrikanischer Kunst, die heute schüchtern zu vermuten man sich erlaubt, werden erwiesen. Vorläufig lehnen wir die Datierungen einiger Schriftsteller ab, die für Holzstatuen, z. B. aus einer geheimnisvollen Loterie, Datierungen wie 12. Jahrhundert usw. heraufbeschwören. Wir ahnen wohl die afrikanische Antike, vermögen sie aber bis heute nicht zu fixieren.

Die Beninbronzen wurden lediglich nach Qualität ausgewählt. Wir können nicht eine Übersicht dieser vielfältigen Kunst geben.

Ich möchte über den Zweck dieser Köpfe nichts sagen, jedenfalls gehören sie nicht zu den Bronzen, die als Untersatz für die geschnitzten Elefantenzähne dienten.